

Dokumentation eines Workshops auf der Fachtagung: „Jugendgewalt + Pädagogik. Was wissen wir über die Wirksamkeit“ am 8.12.08 in Frankfurt/Main

Jörg Kowolik:

„Was willst Du?“ - Die Untersuchung von Haltungen in Konfliktsituationen mit Mitteln des szenischen Spiels!

„Der Erfolg in der pädagogischen Arbeit mit diesen gefährdeten und teilweise auch gefährlichen Kindern und Jugendlichen, die in der Fachdiskussion unter sekundärer Prävention gefasst werden¹, hängt wesentlich von der Haltung ab, die der Pädagoge oder die Pädagogin in der spezifischen Situation und gegenüber der konkreten Person einnimmt bzw. einnehmen kann.“²

Innerhalb des Workshops „Was willst Du?“ auf der Fachtagung „Jugendgewalt + Pädagogik. Was wissen wir über die Wirksamkeit“ wurden Haltungen von Pädagogen/innen in Konfliktsituationen mit Jugendlichen untersucht. Methodische Grundlage des Workshops war das Szenische Spiel als Lernform nach Ingo Scheller. Der Workshop sollte gerade auch im Hinblick auf die ab Herbst 2009 stattfindende Zertifizierte Weiterbildung „Konfliktbewältigung und Gewaltprävention“ der Hochschule Darmstadt in Kooperation u. a. mit dem Hessischen Jugendring (s. Link im Literaturverzeichnis) die Möglichkeit geben, komprimiert einen ausgewählten Teil der Methodenvielfalt des Szenischen Spiels als Lernform kennen zu lernen. Das Szenische Spiel eignet sich hervorragend dazu, innere und äußere Haltungen und damit „... eingeschliffene Formen der Bedürfnisbefriedigung, des Wahrnehmens, Denkens und Verhaltens und die in sie eingehenden gesellschaftlichen Normen und Machtverhältnisse ...“ (Scheller, 1998, S. 25) zu untersuchen, sowie sich „mit der Entstehung, mit Erscheinungsformen und der sozialen Wirkung einverleibter äußerer körperlicher und sprachlicher Haltungen und Handlungsmuster auseinander“ (ebd.) zu setzen.

Das Szenische Spiel als Lernform

Zunächst erhielten die Teilnehmer/innen eine kurze Einführung in das Szenische Spiel als Lehr- und Forschungsmethode, das an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg in mehr als zwanzig Jahren durch Ingo Scheller und seine Mitarbeiter/innen entwickelt und in vielen Bereichen angewendet wurde. Es versteht sich als ganzheitliche Lernform, die Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit gibt, sich erfahrungsbezogen mit Inhalten und Personen auseinander zu setzen und dabei eigene und fremde, innere und äußere Haltungen und Verhaltensweisen zu aktivieren, kennen zu lernen, in ihren Wirkungen zu begreifen und möglicherweise zu verändern. Im Kern geht es um das Handeln in vorgestellten Situationen, wobei die zu analysierenden Vorgaben aus vielfältigen Kontexten stammen können. So gibt es ausgearbeitete Konzepte u. a. zur Untersuchung von Dramentexten, Romanen, Bildern und Filmen. Ebenso stehen aber auch immer wieder konfliktreiche Situationen im Mittelpunkt des Untersuchungsinteresses, die ein Mensch im alltäglichen (a)sozialen Miteinander erlebt, z. B. innerhalb der Familie, Freizeit, Schule oder Arbeit. Im Szenischen Spiel handeln die Spielenden unter Rollenschutz: „Dadurch können Verhaltensweisen ausprobiert, Widerstand geleistet und ungewünschte Zuschreibungen abgewehrt werden. Obwohl das Handeln real ist, agieren die Spieler/innen in einem symbolischen Raum, in dem das Handeln untersucht werden kann, ohne dass es Konsequenzen für andere hat. Bei dem Versuch, sich das Verhalten der Figuren konkret vorzustellen, werden eigene Erfahrungen, Erlebnisse, Phantasien und Gefühle, die in ähnlichen Situationen gemacht wurden, aktiviert und zum Teil übertragen“ (Kowolik 2008, S. 266).

Für die Bearbeitung von Haltungen hat sich die Methodenvielfalt des Szenischen Spiels bewährt. Dabei ist der Begriff der Haltung sehr umfassend gemeint. „In der „Haltung“

¹ Schröder/Merkle 2007, 30

² Schröder/Merkle und Weiterbildungsstam 2008, S. 1

kommen viele Elemente zusammen: die eigenen Vorerfahrungen und gefühlsmäßigen Dispositionen der Pädagogin bzw. des Pädagogen; die Beziehungen zu den jeweiligen Kindern und Jugendlichen und deren biografische Hintergründe, die nur bedingt bekannt sind; die sozialen und gesellschaftlichen Kontexte der an der Situation Beteiligten. Oftmals führen bereits kleine Haltungsänderungen zu einer erfolgreicherer pädagogischen Tätigkeit.“ (Schröder/Merkle und Weiterbildungsteam 2008, S.1)

Der Workshop

Im Anschluss an die kurze Einführung zum Szenischen Spiel als Lernform und nach einer Vorstellungsrunde begann die praktische Arbeit mit einer Übung, die gut dazu geeignet ist „in Bewegung zu kommen“. Die Teilnehmer/innen wurden dazu aufgefordert, sich auf Verhaltensweisen/Haltungen von Jugendlichen einzulassen und sich dabei evtl. an eigene Haltungen der Jugendzeit zu erinnern. Bei dieser Übung wurden alle Namen einmal genannt und wiederholt. Hierdurch wurden in wahrsten Sinne des Wortes erste Schritte hin zu einer vertrauteren Atmosphäre innerhalb der Gruppe getan. Alle standen im Kreis zusammen und machten gemeinsam einen Viereerschritt in den Kreis hinein, wobei sie nacheinander ihre Namen mit einer Geste in den Kreis warfen. Die Geste wurde daraufhin unter Nennung des Namens von der gesamten Gruppe wiederholt.

Die nächste Übung kombinierte die Rückerinnerung an die Kindheit und das Wiederentdecken der eigenen Spielfreude und Phantasie im Kindesalter mit gestischem Handeln. Es wurde ein Kinderspielzeug (Baufix) im Kreis herumgegeben. Jede/r stellte damit pantomimisch Gegenstände dar und spielte kurz mit diesen. Scheller unterstreicht die Bedeutung von Vorstellungsübungen für die Bewältigung von sozialen Situationen.

„Erlebnisse, Emotionen und Wünsche, die Kinder noch direkt oder im Spiel ausagieren und bearbeiten dürfen, werden später (zumindest in den Mittelschichten) zunehmend zurückgenommen, kontrolliert, nach innen verlagert Da aber soziales Handeln die Fähigkeit einschließt, sich in andere Menschen und ihre tatsächliche Situation einzufühlen, müssen wir immer wieder lernen, eigene Vorstellungen zu entwickeln und weiterzuentwickeln.“ (Scheller 1998, S. 39)

Über eine weitere Übung (Gänge im Raum) wurde die Gruppe in Bewegung gebracht, die eigene Körperhaltung beim Gehen und in unterschiedlichen Gefühlslagen erkundet und die Beobachtung und Reflexion von Körperhaltungen trainiert. „Körper- und Bewegungsübungen, mit denen beim szenischen Spiel gearbeitet wird, knüpfen an Handlungs- und Bewegungserfahrungen und -vorstellungen an, beleben vergessene Bewegungsmuster, Körpererlebnisse und Gefühle“ (Scheller 1998, S. 43). Die Übungen eröffnen einen Zugang zu den eigenen Haltungen und denen anderer. Sie verdeutlichen auch die soziale Wirkung des körperlichen Agierens, das wiederum Grundlage für die jeweilige Sprechhaltung ist. Im Anschluss erkundeten die Teilnehmer/innen den Raum aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie legten für sich einen Lieblingsplatz fest, mit dem sie die intensivste Erinnerung und Erfahrung verbanden und erläuterten ihre Entscheidung vor der Gruppe. Interessanter Weise verknüpften sämtliche Teilnehmer/innen den ausgewählten Platz mit einer Erinnerung aus ihrer Jugendzeit. Es vollzieht sich so über die Rückerinnerung eine Einfühlung in das Jugendalter und Übertragungssituationen werden deutlich. Die Erkundung von Räumen aus unterschiedlichen Perspektiven bricht mit Selbstverständlichkeiten, verfremdet den Blick auf die gewohnte Umgebung und weckt Erinnerungen und eigene Anteile. Der Bruch mit dem Alltäglichen eröffnet die Chance einer differenzierten Wahrnehmung des persönlichen Lebens- und Arbeitsumfeldes.

Über drei weitere Übungen wurde die Erfahrung und Reflexion von Macht und Ohnmacht, von Nähe und Distanz ermöglicht. Die Teilnehmer/innen standen sich gegenüber, schauten sich in die Augen und gingen abwechselnd in die Hocke. Dabei nahmen sie im Laufe der Zeit eine ihrer inneren Haltung entsprechende äußere Haltung ein. Dann stellten sich die Partner/innen gegenüber auf, eine gab jeweils das Kommando „Komm - Geh“ und die andere Person musste diese ausführen. In der nächsten Übung sollten die Partner/innen ihr Gegenüber so nah an sich herankommen lassen, bis ihr persönlicher „Sicherheitsabstand“ erreicht war und die Herannahenden mit einem lauten Stoppruf zum Anhalten aufgefordert worden sind. Die Körperhaltungen wurden innerhalb der Übung variiert. Die Reflexion der

Übungen zeigte, dass in der Thematisierung von Macht- und Ohnmachtserfahrungen Körperhaltungen eine wichtige Rolle spielen. Die Übungen verdeutlichten, welche Körper- und Sprechhaltungen die Teilnehmer/innen als bedrohlich empfinden und welche persönliche Grenzen sie im räumlichen sozialen Miteinander haben. Im Gespräch stellte sich heraus, dass die Teilnehmenden innerhalb der Übungen individuell an ganz unterschiedlichen Punkten ihre Grenz- und „Aha-Erlebnisse“ hatten.

In den nächsten zwei Übungen untersuchten wir gezielt Haltungen und deren Wirkung. Eine Person stellte sich dazu zuerst in eine Haltung und andere Teilnehmer/innen stellten sich anschließend nacheinander jeweils in Momentaufnahmen in einer Haltung dazu in Bezug auf. Diese Übung verdeutlichte die Bedeutung von Haltungen für soziale Situationen. Sie zeigte die Vielfältigkeit der Interpretationsmöglichkeiten auf, denn erste Assoziationen wurden immer wieder aufgebrochen und in Frage gestellt. Über die Reflexion der jeweiligen Haltung wurden Veränderungsmöglichkeiten von sozialen Situationen verdeutlicht. Die darauf folgende Übung heißt Kommandobilder: Es wurden parallel jeweils fünf Teilnehmer/innen aufgefordert sich spontan in eine Haltung zu einem Gefühl oder einer Anforderungssituation zu begeben (z. B. „Du gehst durch die Stadt und plötzlich stehst Du dem entlaufenem Löwen gegenüber....“). Über diese Übung wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Haltungen der Teilnehmer/innen sichtbar. Der Blick auf Haltungen und deren situative Wirkung wurde geschärft.

Nun wurden in Kleingruppen Standbilder zum Thema Jugendliche erarbeitet und interpretiert. Die Teilnehmer/innen hatten nur sehr wenig Zeit und sollten pro Gruppe je drei Bilder erarbeiten. Somit wurden eher wenig reflektierte Bilder präsentiert, die interpretiert wurden und als Diskussionsgrundlage dienten. Es stellte sich heraus, dass jede Gruppe sehr viele Klischees präsentierte. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung, denn auch in unserem Alltag benutzen wir Klischeebilder, um die Komplexität der Wirklichkeit zu reduzieren und uns zu orientieren: „Gleichwohl sind sie (die Klischeebilder, Anm. des Autors) kollektive Muster der Verhaltensorientierung, die in ihrer Wirksamkeit ernst genommen werden müssen.“ (Scheller, 1998, S. 102) Die Interpretation der Standbilder verdeutlichte die Wirksamkeit der Bilder und ermöglichte es, dazu Stellung zu nehmen.

Auf der Basis dieser Arbeitseinheit erstellten die Teilnehmenden in den Kleingruppen als Szenenimprovisation eine Konfliktszene aus dem pädagogischen Berufsalltag mit Jugendlichen. Diese stellten sie nur mit den Zahlen 1-30 statt mit Worten vor. Die Reduzierung der Sprache auf Zahlen verstärkte dabei den Fokus auf die Gestik und Mimik und damit auf die Haltungen in der Situation.

Anhand einer exemplarischen Szene wurde im Anschluss die Befindlichkeit des Protagonisten über eine Stimmenskulptur analysiert. Hier ging es wegen der schon fortgeschrittenen Zeit eher um die Erläuterung der Funktionsweise der Stimmenskulptur als Analyseinstrument, um ambivalente innere Haltungen herauszuarbeiten und erfahrbar zu machen. „Mit Hilfe von Stimmenskulpturen können die Beobachtenden die inneren Haltungen der Personen differenziert deuten. Sie helfen den Spielerinnen darüber hinaus hervorragend Ambivalenzen in ihrer Person zu entdecken“ (Scheller 1998, S 137). Es können so im gemeinsamen Prozess innere Dispositionen entdeckt werden, die die Protagonisten/innen bisher noch nicht wahrgenommen haben bzw. wieder neu entdecken. Dadurch, dass der/die Protagonist/in zum Ende hin selbst die vorgeschlagenen Instanzen zuordnet und (aus)sortiert schafft er/sie „sich selbst Klarheit über die eigene Rolleninterpretation“ (ebd.)

Quellen:

- Scheller, Ingo 1998: Szenisches Spiel, Handbuch für die pädagogische Praxis, Berlin 1998
- Kowollik, Jörg: „Szenisches Spiel als Lernform – Let´s play about it“ in Schröder Achim/Rademacher, Helmolt/Merkle, Angela (Hrsg.): Handbuch Konflikt- und Gewaltpädagogik, Schwalbach/Ts. 2008

- Homepage zur Zertifizierten Weiterbildung in Konfliktbewältigung und Gewaltprävention unter:
- <http://www.sozarb.h-da.de/lehrangebot/konfliktbewaeltigung-und-gewaltpraevention/index.htm> (Zugriff 20.01.2009)
- Schröder, Achim/Merkle Angela/Weiterbildungsteam: Konzeption: Konfliktbewältigung und Gewaltprävention. Handlungskompetenzen durch Szenische Reflexion. Einjährige Weiterbildung für Pädagoginnen und Pädagogen, abrufbar unter: http://www.sozarb.h-da.de/fileadmin/documents/Fachbereiche/Sozialp_dagogik/Lehrangebot/Konflikt_und_Gewalt/Konzept_Weiterbildung_Konflikt_und_Gewalt.pdf (Zugriff 20.01.2009)